

die Bildung und Schärfung der Verstandeskkräfte, sondern bloß auf die Uebung des Gedächtnisses Rücksicht. Was Katechisation ist, was zu einem guten Katecheten gehört, und worin die vorzüglichsten katechetischen Regeln bestehen, davon hatte ein Schullehrer nicht die geringste Kenntniß. Man fing die Schule mit einem altmodischen Gebet an, endete sie mit einem solchen, ließ die Lutherschen Hauptstücke hersagen, etwas lesen und schreiben, und war der Schullehrer geschickt, so erzählte er dann und wann eine biblische Geschichte. Der Gesang schränkte sich bloß auf Kirchenmelodien ein, wurde aber nicht choralmäßig eingeübt und nicht zwei- oder dreistimmig gesungen. Im Schulzimmer, das zugleich die Wohnstube des Schullehrers war, stand höchstens ein Tisch, an welchem acht bis zehn Knaben schrieben oder rechneten, die Uebrigen saßen auf Bänken, lasen ihre Pensa durch, lernten etwas auswendig oder unterhielten sich aus langer Weile mit Andern im Gespräch. Die kleinern Kinder hatten eine bunte Fibel, die mittleren ein Evangelienbuch, den Sirach, die Psalmen oder das neue Testament und die größern die ganze Bibel in den Händen; ein Lehr- und Lesebuch war nicht vorhanden. Von Wandtafeln, Schiefertafeln, Landkarten u. dergl. sah man nichts im Zimmer, und eben so wenig hörte man etwas vom Lesen im Chor, vom Lautiren, vom Kopfrechnen, von Erdbeschreibung, Naturlehre u. s. w. Die Schule wurde auch nur im Winter besucht, im Sommer fand sie nirgends statt. Waren die Dörfer entlegen, so übertrug man den Schulunterricht entweder dem Hirten des Dorfs, oder man errichtete eine Wander- oder Wandelschule, und ließ die Kinder von einem Fremden unterrichten, der wöchentlich mit dem Locale abwechselte. Schulgeld bekamen die Lehrer nur von solchen Kindern, die die Schule wirklich besuchten, und man bezahlte nur für die Tage, wo man im Unterricht gewesen war.